

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 4

Rubrik: Katerlied

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Druckfehler

Da ist kürzlich einer Zeitung passiert, daß sie ihren «sieben» Abonnenten, statt ihren lieben Abonnenten herzlichen Neujahrsgruß entbieten wollte. Dabei fiel mir ein, was einer Berliner Zeitung zu Zeiten Wilhelms des Auswanderers beinahe den Kragen gekostet hatte. Es hieß da bei der Beschreibung einer Ausstellung: «In der Mitte des Saales prangte, von erotischen Gewächsen umgeben, die Büste ihrer Majestät, der Kaiserin.» – Schon eilte wutentbrannt der Adjutant ihrer Majestät zum Chefredakteur und verlangte eine sofortige Entschuldigung und Richtigstellung. Das hätte er nicht tun sollen. Denn nun hieß es am nächsten Tage: «In unserer gestrigen Meldung über die Eröffnung der Ausstellung ist uns ein unliebsamer Druckfehler passiert. Es sollte natürlich heißen: In der Mitte des Saales prangte, von exotischen Gewächsen umgeben, die Bürste ihrer Majestät, der Kaiserin.» – Daß auch der Kronprinz sich einmal durch einen Druckfehler in einen Kornprinzen und bei der Entschuldigung und Richtigstellung in einen Knorrprinzen verwandelt hatte, nur nebenbei.

Nun aber meine schönste Druckfehlergeschichte. Lang ist's her, vor dem Ersten Weltkrieg, da schrieb einer meiner Freunde, damals Student der Musik, auf Wunsch seines Verwandten, der in einer kleinen pfälzischen Stadt das Requiem von Brahms dirigierte, einen einleitenden Aufsatz in der dortigen Zeitung. Nach der Aufführung erhielt er vom Dirigenten einen Brief, darin ihm dieser dankte, wobei er die Meinung aussprach, daß der ungewöhnliche Publikumerfolg der Aufführung hauptsächlich auf einen Druckfehler in diesem Aufsatz zurückzuführen sei. Die Stelle mit dem aufregenden und konsequenzenreichen Druckfehler war angestrichen.



Der Humorist

chen. Es war die Rede davon gewesen, daß nach der lastenden Einleitung und dem schwer auf die Stimmung drückenden Chor, Brahms habe, um das Bild wieder etwas aufzuhellen, im Orchester Triolen auftreten lassen. Aus den Triolen nun waren Tiroler geworden, und die Bürger des Ortes drängten sich in Scharen zu dem Konzert, wohl hauptsächlich, um im Orchester die Tiroler auftreten zu sehen.

Dem armen Dichter Ludwig Uhland spielte der Druckfehlerteufel den berühmten Schabernack bei der ersten Ausgabe der Gedichte, die mit den Zeilen beginnen sollte:

Lieder sind wir. Unser Vater
Schickt uns in die weite Welt.

Es hieß aber:

Leder sind wir. Unser Vater
Schickt uns in die weite Welt.

Das ist die Tatsache, böartige Erfindung aber ist, daß die Zeilen nach der ersten Korrektur gelautet hätten:

Leider sind wir. Unser Vater
Schickt uns in die weite Welt.

Bei einer Probe zu «Tristan und Isolde» bemerkte Richard Wagner zu seinem großen Aegerer, daß sich seine Sänger höchlichst amüsierten. Als er wutentbrannt vom Dirigentenpult auf die Bühne stürzte, wurde ihm ein Druckfehler im Klavierauszug gezeigt, wo es hieß «Sauft, langsam mit Nachdruck». Da wurde der Wütende wieder – sanft!

Und noch ein Beispiel dafür, daß Berichtigungen den Keim zu Schlimmerem enthalten. Eine Sängerin war mit Recht empört, als sie in der Lokalpresse las, daß die bekannte Sägerin einen Liederabend gegeben habe. Sie verlangte Berichtigung und erhielt sie so: wir brauchen unsre Leser wohl kaum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich bei Fräulein X nicht um die bekannte Sägerin, sondern um die bekannte Säugerin gehandelt hat.



Wollt Ihr eines alten Katers allerhöchstes Glück beschauen, trifft ihn in der Ofenecke an der Wärme, beim Verdauen.

Keine Krallen, keine Zähne, nur ein wohlgefüllter Magen, und des Leibes letzte Fiber schnurrt das Lied vom Wohlbehagen.

Die beschäftigten Fermente lösen friedliche Gedanken, aus zwei Finken, die am Morgen durch die Speiseröhre sanken.

Möchte sein, daß unser Kater nun die Augendeckel höbe, seine Vorderpfoten riebe und den Schnauz zur Seite schöbe,

und daß er sich doch entschlösse um die Stimmung auszuleben, seiner Umwelt und sich selber kühn ein Interview zu geben.

«Volksgenossen», dürft er sagen und ein Tränenpaar vergießen, «laßt uns mit dem Volk der Vögel einen Sonderfrieden schließen.»

«Amseln, Spatzen, Finken, Meisen, Schwalben, Lerchen oder Raben, sollen doch vor uns, den Katzen keine bange Angst mehr haben.»

«Diese Angst ist unberechtigt, ist ein Zeichen der Verrohung, sie beleidigt uns're Seelen, wir empfinden sie als Drohung.»

«Fliegt herbei, ihr Vogelscharen, laßt die Federn mächtig stieben, glaubt uns endlich, Brüder, Schwestern, daß wir Euch zum Fressen lieben!»

«Plagen Euch die Plutokraten, denkt an uns, die Schnurre-Kätzchen, denn bei uns, im warmen Bäuchlein, habt Ihr stets ein Ruheplätzchen.»

Mumenthaler

Lieber Nebelspalter!

Der Lehrer spricht über unsere Zeitrechnung. «Wieviele Monate führen außer ihrem Namen noch einen Beinamen?» fragt er. «Zum Beispiel: der launische April, der Wonnemonat Mai usw. Wer von euch kann mir weitere Beispiele nennen?» Meldet sich ein Schüler. «Der dumme August ...» B

